



## Anrinkete in der Roten Trotte

«Mein Grossvater, Johannes Bruggisser, arbeitete als Lastwagenchauffeur bei Oederlin. Er war der erste, der im Aargau diesen Beruf ausübte. Ich habe daheim noch seinen Fahrausweis. Nachdem Grossvaters Frau bei der Geburt des jüngsten Kindes gestorben war, musste er seine acht Söhne und zwei Töchter alleine gross ziehen. Damit die Söhne zupacken und schaffen lernten, kaufte er 22 Aren Reben. 1910 hat die Reblaus alles zerstört, doch mein Vater Bernhard hat neue Reben angepflanzt. Wenn ich dieses Bild von der Roten Trotte betrachte, kommt mir in den Sinn, wie oft wir als Jugendliche im Rebberg haben helfen müssen. Wenn meine Kollegen ins Schwimmbad gingen, musste ich in die Reben. Als ich mit etwa 13 Jahren erstmals eine «Bücki» aus Holz – also eine 50 Liter fassende Bütte – auf dem Rücken tragen wollte, hat ein Kollege vom Vater gemeint, dafür sei ich «noch zu wenig frankiert». Als ich dann gross genug war, hab ich jeweils in der Trotte mit der «Bücki» auf eine Leiter steigen und die Trauben in eine der grossen Ständen kippen müssen, wie sie auf dem Bild im Hintergrund zu sehen sind.»



## Mann mit Affe beim Marmorfels

«Auf dem Bild, das offenbar 1925 geknipst worden war, ist Walter Huser zu sehen. Sein Sohn, Walter Junior, war ein guter Schulfreund von mir. Der Vater hatte bei Eduard Spörri Senior das Steinmetz-Handwerk erlernt und später dann die Tochter des Meisters geheiratet. Unter dem Bild steht zu lesen, dass es beim Restaurant Marmorfels aufgenommen worden sei und der Affe Eduard Spörri gehört habe. Den Affen habe ich natürlich nie persönlich gesehen, an das Restaurant aber erinnere ich mich sehr wohl. Es war an der Bifangstrasse und eine richtige Dorfbeiz. Wenn mein Vater an einem heissen Sommertag abends Durst hatte, schickte er mich in den «Marmorfels» eine Flasche Bier holen. Ich war dann jedes Mal fasziniert von einem ausgestopften Wildsaukopf mit grossen Hauern, der in der Beiz an der Wand hing.»

# Es war einmal ... – was Fotos erzählen

**Wettingen** Der Ur-Wettinger Bernhard Bruggisser erinnert sich im Gluri-Suter-Huus an damals

VON ROSMARIE MEHLIN

Wettingen könnte sich «Stadt» nennen. Aber das Gros der Wettinger fühlt sich in seinem «Dorf» viel wohler. Jedenfalls hatte eine grosse Mehrheit im Mai 2009 entsprechend abgestimmt. «Wettingen hat gewonnen, denn Wettingen bleibt das grösste Dorf der Schweiz», hatte der damalige Einwohnerratspräsident Hermann Steiner das Abstimmungsresultat kommentiert. «Das Dorf Wettingen» heisst die Ausstellung im Gluri-Suter-Huus. Fotos von anno dazumal – von vor 50, 100 und mehr Jahren – zeigen Wettingen, als es noch weit davon entfernt war, sich «Stadt» nennen zu können. Aufnahmen von Menschen, Häusern, Vehikeln, fröhlichen und tragischen Ereignissen erzählen Geschichten und wecken bei älteren Semestern Erinnerungen.

### Wettinger mit Haut und Haaren

Zum Beispiel beim 71-jährigen Bernhard Bruggisser. Dass er in Wohlen heimatberechtigt ist, ändert nichts daran, dass er sich mit Haut und Haar als Wettinger fühlt: «Um 1880 war mein Grossvater nach Wettingen gekommen. Alle seine acht Söhne und zwei Töchter sind hiergeblieben, haben hier Familien gegründet.» Bernhard Bruggissers Vater, schon er hiess Bernhard, hatte mit Emma Egloff – «Schnägglis» – eine Wettinger Ortsbürgerin geheiratet. Sohn Bernhard hat Elektriker gelernt, sich am Technikum Winterthur zum Elektroingenieur weiterge-



Bernhard Bruggisser in der Fotoausstellung.

ROSMARIE MEHLIN

bildet, kurz bei der BBC, zwei Jahre bei der NOK und dann 36 Jahre beim Elektrizitätswerk Wettingen gearbeitet, davon 25 Jahre als Betriebsleiter. Er ist mit Elisabeth Pfyffer verheiratet, der Tochter vom ehemaligen Apotheker von der Bahnhofstrasse. «Unsere drei Kinder mit inzwischen

**«Unsere drei Kinder mit inzwischen sechs Enkeln wohnen natürlich in ... Wettingen.»**

**Bernhard Bruggisser**

sechs Enkeln wohnen natürlich in ... Wettingen», betont er mit verschmitztem und stolzem Lachen. «Vielleicht bin ich ja ein Bünzli, weil ich die grosse weite Welt nicht gesehen habe – aber ich war halt einfach immer in Wettingen daheim.»

Die Ausstellung ist für Bernhard Bruggisser ein Schatzkästchen gefüllt mit Reminiszenzen aus seiner Jugend – eigenen Erlebnissen und überlieferten Berichten. Fünf der Fotos haben ganz besonders viele Erinnerungen in ihm wach gerufen. Er hat sie uns erzählt und wir geben sie hier an unsere Leserschaft weiter.

### Öffnungszeiten

4. März bis 9. April und 25. April bis 3. Juni, Mittwoch–Samstag 15–18 Uhr, Sonntag 11–17 Uhr. Gluri-Suter-Huus, Bifangstrasse 1, Wettingen.  
[www.glurisuterhuus.ch](http://www.glurisuterhuus.ch)



## 1955 wird die Dorfstrasse zum Bach

«Auf diesem Bild blickt man von der Alten Post in die Dorfstrasse, die an jenem 13. Juli 1955 in einen reissenden Bach verwandelt war. Links im Bild zweigt die Märzengasse ab, wo ich im Haus Nummer 17 aufgewachsen bin. Wir hatten Chüngel, Hühner, am Sulpberg einen Pflanzblätz und ein paar Reben. An jenem Nachmittag war meine Mutter in den Reben und ich im Garten beim Chüngelfüttern, als ein gewaltiges Gewitter mit Hagel ausbrach. Vis-à-vis vom

Hotel Sonne, auf der anderen Seite der Landstrasse, hat der Blitz in eine grosse Tanne eingeschlagen und gleichzeitig an der Märzengasse in das Haus, in dem sich das Schuhlädli Kunz befand. Dort brannte der ganze Dachstock aus. Irgendwann bin ich losmarschiert, wollte zu meiner Mutter in den Rebberg. Aber weit bin ich nicht gekommen. Der Fluss, der vom Eigi-Tal herunter durch ganze Dorf strömte, war zu wild und breit, ich kehrte um.»



## S Albrike Huus 1950

«S Albrike Huus, der Bauernhof der Familie von Albrik Meier, hatte oberhalb der Landstrasse, am so genannten Stiegelen, gestanden, schräg gegenüber der heutigen Raiffeisenbank. In den frühen 50er-Jahren wurde Wettingen von einer grösseren Brandserie heimgesucht, die nie restlos aufgeklärt werden konnte. Da es immer nachts brannte, wenn ich schlief, lag ich meinen Eltern so lange in den Ohren, dass sie mich doch wecken sollen, bis sie es taten. Das

geschah 1953, als das «Albrike Huus» in Flammen stand. Als ich zu unserem Dachfenster hinausschaute, sah ich eine riesige Feuersäule hoch gegen den Himmel lodern, die dann, als die Feuerwehr spritzte, schnell in sich zusammenfiel. Von da an wollte ich nie mehr wegen eines Brandes geweckt werden und habe das Bild nie vergessen. Der Albrik hat dann unten an der Limmat gesiedelt und ist so im Volksmund zum «Schüürli-Meier» geworden.»



## Operette im Casino

«Wenn ich Aufnahmen vom alten Casino sehe, kommt mir als Erstes immer der Lehrer Josef Bopp in den Sinn. Walter Huser und ich gingen bei ihm in die vierte und fünfte Klasse. Er hat nicht mit Stockschlägen gespart und mich hat er mal so fest am Ohr läppchen gezogen, dass es blutete. Den Walter hat er immer geschont – im Gegensatz zu mir. Ich vermute, es war, weil mein Vater im Männerchor Wettingen war, Bopp hingegen im Liederkranz. Die beiden waren grosse Konkurrenten. Einmal allerdings kam ich bei ihm zu Ehren,

hat er doch mich zusammen mit einem Klassenkameraden beauftragt, eine kleine Kutsche in den Steinhof nach Würenlos zu ziehen. Das Gefährt war ein Requisit aus dem «Zigeunerbaron» und beim Steinhof ausgeliehen gewesen. Das war natürlich eine grosse Auszeichnung für mich, denn die Operetten im Casino Wettingen waren Josef Bopps grosse Leidenschaft. Er trat selber auf, unter anderem an der Seite eines «Stars» aus, glaub ich, Wien: Mizzi Grac, die dann irgendwann Frau Bopp geworden ist.»